



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens**

**Barbieri, Giuseppe Filiberto**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

Daß Gott sehr verlange und allerley Mittel anwende, ein jeden aus uns zu bringen auf höhere Staffel in der ewigen Glory. n. 359.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

Zwenter Punct.

Daß GOTT sehr verlange,  
und allerley Mittel anwen-  
de, auf daß ein jeder auß uns  
einen höheren Staffel in  
der himmlischen Glo-  
ry erlange.

359. **B**etrachte, daß dises grosse  
Gut, umb einen Staffel  
höher in der Glory zu kom-  
men, auch uns vorbehalten seye,  
und GOTT wolle, daß wir selben  
erlangen.

Also ist es nit allein der Himmel,  
sonder jener höhere Himmel ist für  
uns; und nit allein für die Engel,  
für die Erz-Engel, für die Cherub-  
und Seraphinen angesehen; sonder  
auch für uns, wiewohlen so armsee-  
lige, aus Roth zusammen gemach-  
te Menschen. Gott hat uns er-  
schaffen, und erhaltet uns für einen  
höheren Glück-Stand, das ist, daß  
wir einstens in den Himmel kom-  
men, jene herrliche Sitz einzunem-  
men, welche uns die aufrührische  
Engel aufgeleert hinterlassen ha-  
ben: de stercore erigens paupe-  
rem, ut collocet eum cum Prin-  
cipibus, cum Principibus popu-  
li sui. (Psal. 112.) Er erhebet  
den Armen aus dem Roth / da-  
mit er ihn zu Fürsten setze / zu  
Fürsten seines Volcks. Wie  
dann mit Beyhülff der Göttlichen

Gnad schon so vile und sehr vile  
Menschen aus uns besitzen jene ho-  
he Besitz, Thron, und Gipffel der  
Glory und Majestät, und loben in  
selben den Herrn, der sie also erho-  
ben hat. Sie waren Menschen wie  
wir, gebrechlich und Sünder wie  
wir; Geistliche und Weltliche, Ed-  
le und Uedle, Reiche und Arme,  
aus jedem Stand und Ambt. Es  
hat einstens der heilige Evangelist  
Joannes den Himmel eröffnet gese-  
hen, und saget, daß er in selbem  
grossen Reich der Glückseligkeit ge-  
sehen habe: Vidi turbam magnam,  
quam dinumerare nemo poterat  
ex omnibus gentibus, tribubus  
& linguis stantes ante thronum,  
& in conspectu agni, amicti sto-  
lis albis & palmae in manibus eo-  
rum, (Apocal. c. 7. v. 9.) Ein  
grosse Schaar / welche niemand  
zehlen kunte / aus allen Völcke-  
ren und Zünfften / und Zungen /  
so da stunden vor dem Thron /  
und im Angesicht des Lammis;  
sie waren mit langen weissen  
Kleyderen bekleydet / und hatten  
Palm-Zweyg in ihren Händen.  
Und wer waren dieselbige, welche  
so nahend bey dem Thron Gottes,  
im Angesicht des Lammleins gestan-  
den seynd, angethan mit weissen  
Kleyderen, mit Palm-Zweygen in  
der Hand, und welche das Engli-  
sche Lob-Gesang dem Allerhöchsten  
sangen? wer waren sie? es wa-  
ren fürwahr nit die Engel; es wa-

(A a) ren

ren Menschen wie wir; Menschen von allen Völkern, von allen Sprachen, von aller politischen Ordnung; mithin von allen Ständen und Aemtern, so gekörnt seynd von diser Erden; welche ihre Kleider weiß gemacht hatten, das ist, ihre Seel mit Erbsahl und Bus in dem Blut des unbemackelten Lämmleins, das ist, in denen Verdiensten des Erlösers, gewaschen haben. Ist also wahr, daß ein jeder Mensch mit der Gnad Gottes, und durch die Verdienst Jesu Christi, nit allein könne selig werden, sonder die erste Sitz in jenem grossen Reich erlangen; und weil auch du nach jenem Stand der unendlichen Glückseligkeit trachtest, und allda siehest so vile deines gleichen unter die Vornehmste jenes grossen Hofes gesetzt, mit schönsten Zierden herausgeschmückt, darum erweiter dein Herz, und sage: Ach Herr! ist wohl wahr, daß jener Ehron, jene Cronen, jene Hochheiten auch mir vorbehalten seynd; und daß auch ich, wann ich will, einstens zu dero Besizung gelangen könne? also ist es, ja du kanst; ja nit nur allein kanst du es; sonder du sollest dahin gelangen; dieweilen der freygebigste Herr nit allein selbe für uns, und uns alle zubereit, aufbehaltet; sonder auch will, daß wir sie erlangen, und also es will; daß, was er immer thut, was er anordnet, alles zu diesem Ende, damit

er mache, daß wir eine höhere Glory in dem Himmel erlangen, geordnet ist.

Und erslich gibet und erhaltet er 360. uns das Leben lange Zeit, das ist, fünffsig, sechsig, sibenzig, disen durch mehr, selben durch minder Jahr hindurch; und warum durch ein so lange Zeit? warum so lang allda leben? wann er wolte, daß wir den Himmel verdienten, und selben uns nit schencken, sonder als eine Belohnung, nit als ein Erbtheil, sonder als ein Vergeltung geben wolte, erkleckte nit darzu ein weit kürzere Zeit? denen Englen, da sie annoch auf dem Weeg waren, jene herrliche Cron zu erlangen, dero sie genüssen, hat ein einziger sittlicher Augenblick, das ist, beyläuffig ein Viertelstund, erklecket; warum nit auch uns? es kunte uns Gott das Gebott auferlegen, daß wir gleich bey erst anbrechender Vernunft uns zu ihme wendeten, und mit Beyhülff seiner Gnad ihn erkannten als unseren höchsten Herrn, und ihn freymüthig, vermittelst eines vollkommenen Liebs Act, liebten; mithin uns des Himmels würdig machten; oder aber, sofern wir solches nit thun wurden, daß wir der höllischen Straff schuldig wurden: und erkleckte nit zu diesem auch minder als ein Stund? also ist es; wann aber dises denen Englen in dem Himmel erklecket hat, so erkleckte doch solches nit für uns

uns Menschen nach denen Absichten seiner lieblichen Vorsichtigkeit: uns hatte Gott nit allein zum Himmel, sonder uns groß, und denen Englen gleich zu machen verordnet; eine so hohe Würde aber uns zu verdienen, erklecket uns nit jene kurze Zeit des Weegs, welcher denen Englen erklecket hat: die Engel, als behendiste Geister, mit grossem Schatz der Gnaden bereichert, mit schärfpffistem Verstand, und aller vollkommnen Freyheit begabet, von höchster Erkenntnuß Gottes erleuchtet, von einem kräftigsten Trieb des Göttlichen Geists angezogen, befreyet von aller Hindernuß der entgegen gesetzten Neigung und Gemüths Leydung, seynd mit grossem Gewalt des Willens ihren Schöpffer und Herrn zu loben, zu ehren gelencket worden; und haben ihn überaus vil derselben mit einem Act der heiligsten Lieb so vollkommen geliebet, daß sie weit mehr dardurch, als alle Martyrer mit ihren Peynen, und Einsidler mit ihrem strengisten Buß-Leben verdienen haben. Mit uns aber gehet es nit also zu; wir seynd langsam in denen Bewegungen des Leibs wegen der die Seel beschwärt; wir seynd eines dummeren Verstands, haben weniger Erleuchtung, einen laueren Willen, ver hinderet von denen Einbildungen, durch tausend Anmuthungen und Geschäften zerstreuet, kuntten wir nit mit einem

starcken Antrib, und Schnelle, uns zu GOTT wenden; und mit eben so verdienstlichem als vollkommenen Liebs-Act uns mit ihme zu vereinigen; dises hatte einer mehreren Zeit nöthig; es ersforderte mehrer Eugends-Übungen, dardurch die Langsamkeit der Bewegung mit der Länge des Weegs, und mit Willkürlichkeit deren Schritten die Schnelle des Lauffs zu ersetzen. Sihe also die Ursach, wegen welcher Gott, der seinem unendlichen Weißheits-Genuß die Mittel nach Beschaffenheit des Ends einrichtet, uns das Leben verlängeret, und uns die Jahr vermehret, das ist, auf daß mit Verfließung deren Tagen, deren Jahren, da wir beständig in der Erkenntnuß Gottes zunehmen, und täglich die Eugends-Übungen wiederholen, wir zugleich allzeit in dem Verdienst der höheren Glory für unser Leben zunehmen; bis wir, gleichwie an Verdiensten, also in der Belohnung denen auch höchst erhobenen Geisteren, der obristen Hierarchi gleich werden. Sage derowegen Danck dem Herrn für seine kostbariste Gaab, welche er dir verleyhet durch Mittheilung der Zeit des Lebens seines so hohen Zwecks halber; und sage ihme um so vilmehr Danck, um wie vil er disse Gaab durch ein langes Leben vergrößeret; indeme du mehr Zeit hast zu verdienen, und dir jede Stund einen neuen Staffel, ja vil Staffel

(A a 2) der

der Glory für die ganze Ewigkeit zu gewinnen. Ach! wann du wußtest, um wie vil höher du treiben könnest dein Glück in einem jeden Augenblick; dieweilen jeder Augenblick ein Saamen der ewigen Seeligkeit ist, so weiß ich wohl, daß du es würdest weit höher, als anjehs, schätzen. Ludovicus Blosius erzehlet, wie die glorreiche H. Mechtildis hat einstens von denen Heiligen, mit welchen sie eine oftmahlige Gemeinschaft unterhielte, sagen gehöret: Ach! wie glückselig seydt ihr, die ihr die ganze Zeit euerer Pilgerfahrt auf Erden lebet, wegen jener grossen Glory, die ihr jeden Tag verdienen könnet: deswegen, wann ihr euer grosses Glück erkennen kuntet, so würdet ihr bey erstem Anfang der Morgenröthe euere Hand gen Himmel erheben, und würdet dem H. Erren für die Gutthat Danck sagen, welche er euch erweist, da er euch ein neues und so fruchtbares Feld, einen so häufigen Frucht deren Verdiensten für das ewige Leben einzusammeln, Gelegenheit verleyhet. Und es ist fürwahr also. Wie sehr aber ist die Fahrlässigkeit so vieler Christen zu beweynen, welche noch erkennen, noch achten eine solche Gutthat, und an statt, daß sie sich dero zu ihrem ewigen Vorthail, mit Verlegung auf heilige Werck, bedienen, solche hinweck werffen, und sich in allem anderen, als in Mehrung deren

Verdienst, und Cron für das unsterbliche Leben, verliehren. Wie vil Zeit verschwenden sie im Spielen, wie vil in Mahlzeiten, Fängen, in kurzweiligem Unterhalt in Schauspihlen, in verfluchtem Müßiggang? Aemselige! wann sie einstens, wiewohlen zu spath, und ohne Nutzen, den grossen Verlust erkennen werden, wann sie werden die genaueste Rechen schafft mit von einem Tag allein, sonder von allen Tagen, Stunden, Augenblick, welche sie so hinlässiger Weiß hinweggeworffen haben, geben müssen; was vor ein anderes Urtheil werden sie hierinnfalls schöpfen?

Zwentens, gleichwie Gott uns 361. die Zeit des Lebens zu verdienen, also gibet er uns sein Gnad, die Antrib, die Mittel, und Hülf-Leistungen mehr zu verdienen. So vil Antrib, mit welchen er uns innerlich anreiset, zu üben jene Abtödtung, jene Buß, jene Enthaltung, jene Liebs. Act, bezurwohnen jener Mess, jenes Allmosen zu geben, jene Kirchen, jenes Betthaus zu besuchen, jene Andacht zu üben, was seynd es anderes, als Lieb-volle Einladungen der Gnad, den Verdienst mit so heiligen Wercken für das ewige Leben zu vermehren? jene Unpäßlichkeit, jene Trübsahl, jene Ungnad, mit welcher er uns zu Zeiten Bäterlich strasset, was seynd es anderes, als Säum, uns von denen Lasten zurück zu halten, und Sporen,

ren, uns den Weg der Tugend, lauffen zu machen; das ist Mittel deren er sich bedienet, uns die Buß, die Gleichförmigkeit unsers mit dem Göttlichen Willen, die Demuth das Gebett, und andere Verdienst-bringende Tugenden für das ewige Leben Übung zu machen? die Anfechtungen selbst, mit welchen der Teufel unsern Untergang suchet, eben selbe lasset Gott zu, und ordnet sie zu unserm grösseren Nutzen: Ut faciat etiam cum tentatione proventum, (1. Cor. c. 10.) damit er mit der Versuchung einen Ausgang verschaffe / wie der heilige Paulus spricht, das ist durch selbige zu reinigen unsere Tugend, zu prüffen, unsere Treu, unsere Stärke, unser Lieb gegen ihme; und uns geschickt zu machen zu einer um so vil kostbahren Cron, um wie vil glorreicher der Sig ist, welchen wir unsern Feinden aberhalten.

**Gott machet uns leicht die Offenbarung der himmlischen Glory.**

362. **D**rittens, was für ein Kunstgrifflein oder Erfindung gebrauchet sich Gott, uns leicht zu machen die Vermehrung des Verdiensts, der Gnad, und der Glory? Dan erstlich rechnet er uns zum Verdienst alle unsere gute, nit allein herrlichere, und ansehnlichere, sondern auch die gewöhnlichist, und

leichteste Werck, wan sie nur in dem Stand der Gnad, und mit Beyhülff der selben gewürcket worden; also seynd wir dessen vergewiset von der heiligen Tridentnerischen Kirchen Versammlung: Si quis dixerit, iustificatum bonis operibus, quæ ab eo per DEI gratiam, & JESU Christi meritum fiunt, non verè mereri augmentum gratiæ, vitam æternam, & ipsius vitæ æternæ, si tamen in gratia decesserit, consecutionem, atque etiam gloriæ augmentum, anathema sit, (Sess. 6. de Justificat. Can. 32.) Und wiewohlen nit alle gute Werck, gleichmäsig verdienstlich seynd, sondern eines mehrer, das andere minder, nach Maas der grösseren oder minderen Vollkommenheit der Tugend, oder des grösseren oder minderen Eyffers, mit welchen sie geübet werden; so seynd nichts desto weniger alle auf einige Weis verdienstlich des ewigen Lebens. Was ist ringeres, was leichteres, was minder kostbar als geben ein Stuck Brod einem Hungerigen, einen Becher Wasser dem Durstigen, einen seken Kleyd dem Nackenden, einen Rath dem Zweifelhaftigen, einen Trost dem Betrübten, dem Gefangenen, denen Krancken? und gleichwohl wird alles dises zum Verdienst gerechnet, und wird nach Maas des Verdiensts mit unermaßlichen Schätzen die ganze Ewigkeit hindurch belohnet werden. (Matth.